

an und kam zur ersten Nachtruhe in Angecourt. Unser Bataillon vom thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 schlug sein Quartier in der Kirche auf. Die Mannschaft lagerte im Schiffe, wir Offiziere in der Sakristei. Die todmüden Krieger streckten sich zum Schlummer aus, als schon die Abenddämmerung die hohen Kirchenfenster umschleierte. Nur einzelnes Flüstern belebte noch hier und da den heiligen Raum. Die Weihe der Dämmerung ergriff die Herzen und lenkte die Sehnsucht zu den Lieben und zur Heimat. Und doch verscheuchte die Erinnerung an den blutigen Sieg, die Wehmut über die gefallenen und verwundeten Kameraden und wieder das stolze Bewußtsein, zum Heile und Ruhme des Vaterlandes mitgefochten zu haben, uns den Schlaf aus den Augen; wir alle hatten das Gefühl, daß uns noch etwas zum Schlusse des Tages fehle.

Da erklang in der Stille der Dämmerung erst leise, dann immer kräftiger anschwellend, auf der Orgel die Melodie des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ Wie aus einer Brust stimmten alle, Offiziere und Soldaten, in den heiligen Gesang ein. Und als das Lied zu Ende war, trat der Orgelspieler hervor und hielt uns eine kurze, aber zu Herzen gehende Ansprache, die er mit einem Hoch auf das große einige Vaterland schloß. Und abermals sich zur Orgel wendend, stimmte er zum Schlusse das alte protestantische Lied an: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ Allen, allen war nun wohl im Gemüte, alle dankten dem braven Spieler und Redner. Und wer war er? Ein thüringischer Lehrer, der als Soldat in der ersten Kompanie stand; ihm dankte ein ganzes Bataillon diesen herrlichen Abendsegen.

IV. Beschreibungen und Schilderungen.

(Bilder aus der engeren und weiteren Heimat.)

106. (110.) Die Stadt Berlin.

Nach verschiedenen Quellen.

A.

Berlin und Kölln an der Spree waren im dreizehnten Jahrhundert zwei kleine Nachbarstädte, von denen jene um die Nikolaikirche herum entstanden war, während die andere auf der Spreeinsel lag und eine dem heiligen Petrus geweihte Kirche hatte. Als beide Orte im Jahre 1307 unter einem gemeinschaftlichen Rate vereinigt worden waren, wuchs das Ansehen der Doppelstadt; sie wurde das Haupt des märkischen Städtebundes während der unruhigen Zeiten, die erst mit der Herrschaft der Hohenzollern in der Mark ein Ende nahmen. Der zweite Kurfürst dieses Geschlechtes,